

Coleman · Grundlagen der Sozialtheorie

Scientia Nova

Herausgegeben von

Rainer Hegselmann, Gebhard Kirchgässner,

Hans Lenk, Siegwart Lindenberg,

Werner Raub, Thomas Voss

Bisher erschienen u. a.:

Robert Axelrod, Die Evolution der Kooperation

Karl H. Borch, Wirtschaftliches Verhalten bei Unsicherheit

Churchman / Ackoff / Arnoff, Operations Research

Erklären und Verstehen in der Wissenschaft

Evolution und Spieltheorie

Bruno de Finetti, Wahrscheinlichkeitstheorie

Richard C. Jeffrey, Logik der Entscheidungen

Nagel / Newman, Der Gödelsche Beweis

John von Neumann, Die Rechenmaschine und das Gehirn

Erhard Oeser, Wissenschaft und Information

Howard Raiffa, Einführung in die Entscheidungstheorie

Erwin Schrödinger, Was ist ein Naturgesetz?

Rudolf Schüßler, Kooperation unter Egoisten: vier Dilemmata

Thomas Voss, Rationale Akteure und soziale Institutionen

Hermann Weyl, Philosophie der Mathematik und Naturwissenschaft

James S. Coleman

Grundlagen der Sozialtheorie

Band 2

Körperschaften und die moderne Gesellschaft

Übersetzt von Michael Sukale

R. Oldenbourg Verlag München 1992

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Michael Sukale
unter Mitwirkung von Martina Wiese

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Coleman, James S.:

Grundlagen der Sozialtheorie / James S. Coleman. [Aus dem Amerikan. übers. von Michael Sukale unter Mitw. von Martina Wiese]. - München : Oldenbourg.

(Scientia nova)

Einheitssacht.: Foundations of social theory <dt.>

Bd. 2. Körperschaften und die moderne Gesellschaft. - 1992
ISBN 3-486-55909-5

Titel der Originalausgabe:

James S. Coleman, Foundations of Social Theory.

Cambridge/Mass.: The Belknap Press of Harvard University Press.

© 1990 James S. Coleman

© der deutschen Ausgabe 1992 R. Oldenbourg Verlag GmbH, München

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf

Gesamtherstellung: WB-Druck, Rieden a.F.

ISBN 3-486-55909-5

Inhalt des Gesamtwerkes

Band I: Handlungen und Handlungssysteme

Vorwort

Vorwort des Übersetzers

1. Metatheorie: Die Erklärung in der Sozialwissenschaft

Teil I: Elementare Handlungen und Beziehungen

- 2. Akteure und Ressourcen, Interesse und Kontrolle**
- 3. Handlungsrechte**
- 4. Herrschaftsbeziehungen**
- 5. Vertrauensbeziehungen**

Teil II: Handlungsstrukturen

- 6. Soziale Austauschsysteme**
- 7. Von Herrschaftsbeziehungen zu Herrschaftssystemen**
- 8. Vertrauenssysteme und ihre dynamischen Eigenschaften**
- 9. Kollektives Verhalten**
- 10. Das Bedürfnis nach wirksamen Normen**
- 11. Die Realisierung wirksamer Normen**
- 12. Soziales Kapital**

Anhang

Band II: Körperschaften und die moderne Gesellschaft

Teil III: Körperschaftshandeln

- 13. Verfassungen und die Bildung von Körperschaften**
- 14. Das Problem der sozialen Entscheidung**
- 15. Von der individuellen zur sozialen Entscheidung**
- 16. Die Körperschaft als Handlungssystem**
- 17. Rechte und Körperschaften**
- 18. Der Herrschaftsentzug**
- 19. Das Selbst**

Teil IV: Die moderne Gesellschaft

20. Natürliche Personen und die neuen Körperschaften
21. Die Verantwortung der Körperschaften
22. Neue Generationen in der neuen Sozialstruktur
23. Die Beziehung der Soziologie zum sozialen Handeln in der neuen Sozialstruktur
24. Die neue Sozialstruktur und die neue Sozialwissenschaft

Anhang

Band III: Die Mathematik der sozialen Handlung

Teil V: Die Mathematik der sozialen Handlung

25. Das lineare Handlungssystem
26. Empirische Anwendungen
27. Theoretische Erweiterungen
28. Vertrauen im linearen Handlungssystem
29. Macht, Mikro-Makro-Übergang und intersubjektiver Nutzenvergleich
30. Externalitäten und Normen im linearen Handlungssystem
31. Unteilbare Ereignisse, Körperschaften und kollektive Entscheidungen
32. Zur Dynamik linearer Handlungssysteme
33. Instabile und transitorische Handlungssysteme
34. Die interne Struktur von Akteuren

Anhang

Inhalt des zweiten Bandes

Teil III: Körperschaftshandeln

13. Verfassungen und die Bildung von Körperschaften 3
 Normen und Verfassungen 3
 Positive Sozialtheorie 28
 Wandel in einer disjunkten Verfassung: Amerikanische
 Oberschulen 34
 Eine optimale Verfassung 37
 Wer sind die elementaren Akteure? 58
14. Das Problem der sozialen Entscheidung 63
 Das Aufteilen von Rechten an unteilbaren Gütern 63
 Verfassungsfragen zur Aufteilung von Kontrollrechten
 über gemeinschaftliche Handlungen 67
 Intellektuelle Probleme der sozialen Entscheidung 70
 Emergente Prozesse und Institutionen für soziale
 Entscheidung 76
 Ethische Theorie: Wie man die richtige Handlung bestimmt 80
 Exekutive Entscheidungsfindung 84
 Gemeindeinterne Entscheidungsfindung und Konflikte 88
 Merkmale der nicht institutionalisierten sozialen
 Entscheidung 94
15. Von individueller Entscheidung zu sozialer Entscheidung 97
 Das Problem der Unabhängigkeit von irrelevanten
 Alternativen 98
 Turniere als Institutionen sozialer Entscheidungen 104
 Mehrstufige versus einstufige Prozesse in sozialen
 Entscheidungen 107
 Das Wesen von Rechten bei sozialen Entscheidungen 119

16. Die Körperschaft als Handlungssystem	127
Webers Bürokratiebegriff in Theorie und Praxis	128
Die formale Organisation als eine Spezifizierung von Transaktionen	133
Möglichkeiten zur Erhaltung der Existenzfähigkeit in formalen Organisationen	134
Explizite und implizite Verfassungen	147
Strukturen, die Interesse und Kontrolle miteinander verknüpfen	156
Allgemeine Prinzipien zur Optimierung der internen Struktur der Körperschaft	161
Die sich wandelnde Vorstellung des Unternehmens	164
17. Rechte und Körperschaften	167
Die Allokation gemeinschaftlicher Rechte und das Problem öffentlicher Güter	167
Ausübung und Austausch von Rechten	168
Die Verlagerung von Macht auf Akteure mit Nutzungsrechten	173
Entzug von Nutzungsrechten durch Stimmrecht und Austritt	183
18. Der Herrschaftsentzug	186
Revolutionstheorien	189
Vergleichende makrosoziale Forschung: Ungleichheit, wirtschaftliche Entwicklung und Unterdrückung	211
Die Rolle der Ideologie in Revolutionen	213
Ein theoretischer Bezugsrahmen für Revolutionen	215
19. Das Selbst	233
Probleme des einheitlichen Akteurs	234
Funktionale Komponenten des Selbst	238
Die doppelte Rolle von Interessen	241
Wandlungsprozesse im Akteur	250
Veränderungen im Selbst von Körperschaften	265

Teil IV: Die moderne Gesellschaft

20. **Natürliche Personen und die neuen Körperschaften** 271
- Individuelle Souveränität 271
 - Sich wandelnde Souveränitätsbegriffe 272
 - Die Entstehung von Körperschaften in sozialer Organisation und im Recht 275
 - Beispiele für Interaktionen von natürlichen Personen und Körperschaften 285
 - Interaktionstypen, die Körperschaften und Personen umfassen 291
 - Die Verdrängung der Natur durch menschliche Konstrukte 298
21. **Die Verantwortung der Körperschaften** 300
- Verantwortungsvolle Handlungen natürlicher Personen 304
 - Soziale Ursprünge körperschaftlicher Verantwortung 306
 - Innerer Wandel und körperschaftliche Verantwortung 310
 - Steuergesetze und soziale Normen 327
 - Trittbrettfahrerprobleme im Zusammenhang mit körperschaftlicher Verantwortung 329
 - Körperschaftliche Verantwortung im Überblick 330
 - Welche Vorstellung von Körperschaft ist für natürliche Personen am vorteilhaftesten? 332
22. **Neue Generationen in der neuen Sozialstruktur** 335
- Der Konflikt zwischen Familie und Körperschaft 335
 - Verteilung von Einkommen an Kinder in der neuen Sozialstruktur 345
 - Auswirkungen der neuen Sozialstruktur auf soziales Kapital 348
 - Die unmittelbare Bedeutung der beiden Sozialstrukturen für die nächste Generation 357
23. **Die Beziehung der Soziologie zum sozialen Handeln in der neuen Sozialstruktur** 374
- Die soziale Rolle der Sozialtheorie 375
 - Die Welt des Handelns und die Welt der akademischen Disziplin 381
 - Die Struktur der Gesellschaft und das Wesen der angewandten Sozialforschung 382
 - Angewandte Sozialforschung und die Handlungstheorie 395
 - Wie sollte angewandte Sozialforschung aussehen? 420
 - Welche Forschung fehlt noch? 422

24. Die neue Sozialstruktur und die neue Sozialwissenschaft	426
Das Ersetzen des ursprünglichen sozialen Kapitals	429
Unabhängige Existenzfähigkeit, globale Existenzfähigkeit und Verteilung in der neuen Sozialstruktur	433
Formen der Handlungsorganisation	436
Nationalstaaten versus multinationale Körperschaften oder Stimmrecht versus Austritt	439
Die neue Sozialwissenschaft	443

Anhang

Gesamtes Literaturverzeichnis	449
Deutsches Literaturverzeichnis	470
Personenregister	472
Englisches Sachregister	478
Deutsches Sachregister	493

TEIL III

KÖRPERSCHAFTSHANDELN

Kapitel 13

Verfassungen und die Bildung von Körperschaften

Normen und Verfassungen

Mit den Kapiteln 10 und 11, die die Emergenz von Normen behandeln, wurde in diesem Buch ein Übergang eingeleitet. Normen stellen ein supraindividuelles Gebilde dar, also eine anerkannte Menge von Rechten einiger Individuen, die die Handlungen von Individuen, welche Ziele der Normen sind, beschränken oder anderweitig beeinflussen. In vielen Fällen sind Nutznießer und Zielakteure von Normen ein und dieselben Individuen, wodurch deutlich wird, daß es im Interesse von rationalen Einzelpersonen liegt, bestimmte Handlungen kollektiv zu beschränken (und andere zu bestärken), an denen sich jedes beliebige Individuum beteiligen könnte. In Kapitel 10 wurde dargestellt, daß die negativen externen Effekte, die anderen Personen durch gewisse Handlungen auferlegt werden, sowie die positiven externen Effekte, die sie durch andere Handlungen erfahren, das Bedürfnis nach Normen schaffen (jedoch nicht ihre Existenz gewährleisten).

Der supraindividuelle Charakter von Normen zeigt sich nicht nur darin, daß Sanktionen manchmal kollektiv auferlegt werden, wie es der Fall ist, wenn Gruppenmitglieder ein Individuum schneiden, für ein Individuum einen Ruf erzeugen oder ein Individuum mit Lob überhäufen. Er zeigt sich auch darin, daß Akteure innerhalb eines Systems davon ausgehen, daß ein Akteur die Kontrollrechte über eine bestimmte Klasse seiner Handlungen nicht selbst behauptet, sondern daß sie von anderen behauptet werden. Anders ausgedrückt werden die Norm und die Anwendung von Sanktionen, um diese Norm durchzusetzen, von jedem der Nutznießer als legitim angesehen. Diese Legitimität zeigt sich nicht nur, weil Akteure das Recht beanspruchen, Zielakteure zu sanktionieren, sondern auch weil Zielakteure die Definition einer Handlung als falsch akzeptieren und auch eine Sanktion akzeptieren, der man sich widersetzen könnte. In extremen Fällen, wie man sie manchmal in primitiven Gesellschaften vorfindet, äußert sich die Macht einer Norm darin, daß ein Normverletzer es sogar manchmal nicht ertragen kann, weiterzuleben.¹

Im Falle einer konjunkten Norm haben Individuen ein Recht als Individuen aufgegeben und es als Kollektiv übernommen. Dabei handelt es sich um das

1 Beispielsweise beschreibt Park (1974, S. 42-43) einen Fall aus Jane Richardsons Feldarbeit bei den Kiowa, einem nordamerikanischen Prärieindianerstamm, wo ein Mann vor Scham gestorben war, nachdem Frauen des Stammes ihn mit Sanktionen belegt hatten.

Kontrollrecht über die eigenen Handlungen, das in Kapitel 4 untersucht wurde. In diesem Kapitel wurde gezeigt, wie rationale Individuen bestimmte Kontrollrechte über ihre Handlungen aufgeben können, und zwar entweder gegen eine extrinsische Kompensation oder in der Erwartung, daß ihnen die Ausübung der Herrschaft an sich einen Gewinn einbringt. Bei der Schaffung einer konjunkten Norm begründen Individuen, die gleichzeitig Ziele der möglichen Norm und ihre Nutznießer sind, letztendlich eine Herrschaftsbeziehung: Als Individuen werden sie zu Untergebenen, da sie das Kontrollrecht über eine bestimmte Klasse von Handlungen aufgegeben haben. Und als Kollektiv werden sie zu Vorgesetzten, da sie dieses Recht als Kollektiv oder Körperschaft erworben haben.

In manchen selbständigen Dörfern, Kommunen und Stammesgesellschaften gibt es darüber hinaus keine Herrschaft. Die Herrschaft des Dorfes, der Kommune oder des Stammes besteht in dem von ihnen behaupteten Recht, bestimmte Handlungen zu beschränken und andere Handlungen zu bestärken. Das Kollektiv oder die Körperschaft besteht aus nichts anderem als dieser Menge von Normen und Sanktionen. In solchen Umgebungen vollbringen Normen alles das, was Gesetze in stärker legalistischen Gesellschaften bewirken, und Gemeinschaftssanktionen erfüllen alle jene Funktionen, die in einer Gesellschaft mit einer institutionalisierten Regierung von rechtlichen Sanktionen und staatlichen Handlungen erfüllt werden.

Nicht alle Handlungen können jedoch mit Hilfe der Anwendung von Sanktionen durch Mitglieder eines Kollektivs gelenkt werden. Selbst in solchen geschlossenen Gemeinschaften existiert oft ein formalerer Vorstand, wie aus Zablockis (1980) Beschreibungen von Kommunen ersichtlich wird. Dieser Vorstand muß dafür Sorge tragen, daß bestimmte Aufgaben, die für das gemeinsame Wohl erforderlich sind, erledigt werden (was dem Problem entspricht, für das manchmal präskriptive Normen geschaffen werden), und er muß Handlungen einschränken, die negative externe Effekte erzeugen (wofür oft proskriptive Normen geschaffen werden).²

Man könnte behaupten, daß in derartigen Umgebungen von den Mitgliedern der Gemeinschaft eine implizite Verfassung geschaffen worden ist, indem sie Normen begründet haben (bzw. anhand der Übertragung von Kontrollrechten über bestimmte Handlungen auf das Kollektiv) und indem sie Verfahren zur Inkraftsetzung dieser Rechte und Sanktionen zur Durchsetzung der Normen und Regeln eingeführt haben.

2 Die Literatur über Kommunen legt nahe, daß in vielen Kommunen, wenn eine Menge von Regeln zu den Leistungsaufgaben für das Gemeinwohl über einen formalen Prozeß erst einmal bestimmt worden ist, informale Gemeinschaftssanktionen das wichtigste Lenkungsmittel sind, um die Ausübung dieser Handlungen zu gewährleisten und negative externe Effekte einzuschränken. (Siehe Kanter 1973, Zablocki 1980).

In Kapitel 11 wurde jedoch deutlich, daß für die Einführung und Aufrechterhaltung effektiver Normen bestimmte sozialstrukturelle Bedingungen erforderlich sind. In vielen Umgebungen, vor allem in großen zersplitterten Gruppen, doch auch in vielen kleineren, sind diese Bedingungen nicht erfüllt. Was in Umgebungen wie den oben beschriebenen informell ausgeführt wird, muß in anderen Umgebungen auf explizitere und formalere Weise ausgeführt werden, wenn Individuen Gewinne erzielen möchten, die denjenigen entsprechen, welche aufgrund von konjunkten Normen in kleinen sozialen Systemen mit einem hohen Grad an Geschlossenheit erzielt werden.

Aus diesem Grunde ist es notwendig, sowohl in der sozialen Praxis als auch in der Sozialtheorie die Aufmerksamkeit explizit auf Verfassungen zu richten. Formale Verfassungen in mehr formal organisierten sozialen Systemen lassen sich analog zu den informellen Mengen von Normen und Regeln betrachten, die in kleinen sozialen Systemen mit einem hohen Maß an Geschlossenheit entstehen. Man ersieht aus der Tatsache, daß ein formal aufgesetztes Dokument, das als "Verfassung" für eine Gruppe, eine Organisation oder ein größeres soziales System bezeichnet wird, nur sehr wenig damit zusammenhängt, was Sozialwissenschaftler unter der Verfassung eines solchen Systems verstehen, daß formale Verfassungen ihre soziologischen Ursprünge in informellen Normen und Regeln haben. Die effektive Verfassung einer Gruppe, einer Organisation oder eines sozialen Systems ist weitaus umfassender als das schriftliche Dokument und beinhaltet die ungeschriebenen Normen und Regeln sowie die geschriebenen. Von daher wird die Untersuchung von verfassungsmäßigen Fragen in diesem Kapitel auf dem soziologischen Ursprung von Verfassungen (in Normen) und den Ergebnissen der Untersuchung von Normen aus den Kapiteln 10 und 11 aufbauen. Wenn die Sozialstruktur nicht eine Norm unterstützt, die effektiv genug ist, um die Interessen der möglichen Nutznießer der Norm zu befriedigen, ergibt sich das Problem der Schaffung einer expliziten Körperschaft, die mächtiger ist als eine Norm oder eine Menge von Normen.

327

Konjunkte und disjunkte Verfassungen

Normen sind konjunkt, wenn Nutznießer und Zielakteure ein und dieselben Personen sind, und disjunkt, wenn es sich dabei um unterschiedliche Personen handelt. Wie ich in Kapitel 10 gezeigt habe, gibt es intermediäre Fälle, doch ich werde mich hier auf diese beiden Extremfälle beschränken.

Den konjunkten Normen entsprechen Verfassungen, in denen die Nutznießer von gemeinschaftlich behaupteten Rechten auch die möglichen Zielakteure von gemeinschaftlich geschaffenen Beschränkungen oder Forderungen sind. Diese Struktur ist normalerweise den Theorien eigen, die Verfassungen